



Didaktisches Konzept der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP) für die Kursleiterschulung Palliative Care / Palliativmedizin Stand 08.2020

Autorin: Prof. Dr. Henrikje Stanze

Dipl. Berufspädagogin, Professorin für Pflegewissenschaft an der Hochschule Bremen Fakultät 3 für Geisteswissenschaften, Schwerpunkt Pflegewissenschaft; Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Universitätsmedizin Göttingen, Klinik für Palliativmedizin,

Lehren ist eine anspruchsvolle Tätigkeit, die dazu beiträgt, dass der Mensch intentional, inzidentell und implizit lernt. Das Lernen dient dazu, Fertigkeiten zu erwerben, aber auch sich Verhaltensweisen anzueignen oder diese zu ändern. Der Lernprozess kann entweder bewusst – z.B. durch auswendig lernen (intentional) – oder unbewusst sowie unterbewusst – z.B. durch das sammeln und reflektieren von Erfahrungen (inzidentell und implizit) – stattfinden. Das Lernergebnis beeinflusst demzufolge das menschliche Denken, Fühlen und Handeln.⁽¹⁾ Für einen Lehrer¹, der sich die Lehre als seine Berufung aussucht, ist es eine Herausforderung, diese Komplexität bei den Lernenden zu erreichen. In der Literatur findet sich ein umfangreicher wissenschaftlicher Diskurs über Standards in der Lehrerbildung und das Bilden des Lehrerverhaltens. Somit ist die Ausbildung zur Lehrerin von unterschiedlichen Lernbereichen geprägt und geht von einer Vermittlung eines wissenschaftlichen Verständnisses von Pädagogik, über lernmethodische Umsetzung in der Praxis, bis hin zu sozialisatorischer Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden. (2,3) Das wissenschaftliche Verständnis von Pädagogik und damit einhergehende lernmethodische Umsetzung ist geprägt von Grundannahmen, ob ein Lehrender die Auffassung des Objektivismus oder des Konstruktivismus in der Wissensvermittlung und Erfahrungsbildung hat.

Objektivisten

Die Objektivisten gehen von einer wahrzunehmenden objektiven Realität aus, d.h. Wissen lässt sich weitestgehend verallgemeinern und sich somit gut für die Vermittlung strukturieren. Lehrende der objektivistischen Auffassung vermitteln demnach genau diese Strukturen angepasst an die Denkstrukturen der Lernenden und schaffen dadurch die Aufnahme von Wissen und die Verinnerlichung der Realität. Eine typische Lehrweise wäre hierbei der

¹ Anm.: Bewusst wird hier die Formulierung „Lehrer / Lehrerin“ verwendet, damit sind jedoch alle Personen die in einer Lehrtätigkeit involviert sind gemeint (z.B. Dozenten und Dozentinnen). Auch wird zur Leserlichkeit werden im Wechsel das generische Maskulinum oder ein generisches Femininum verwendet, angesprochen sind damit immer alle Geschlechter „männlich, weiblich und divers“.



Frontalunterricht zu sehen, bei dem die Lernenden das vom Lehrenden vorstrukturierte Wissen aufnehmen und auf ihre alltäglichen Arbeitsweisen umsetzen.(1)

Konstruktivisten

Konstruktivisten nehmen in ihren Annahmen die gegenteilige Position ein, indem sie vom Subjektivismus ausgehen. Demnach bildet jeder Mensch sein eigenes Wissen auf der Grundlage von Erfahrungen und Interpretationen und konstruiert sich so seine subjektive Wirklichkeit. Ein objektives Wissen und eine damit einhergehende objektive Realität gibt es in der Annahme von Konstruktivisten nicht. In Bezug auf das Lernen bedeutet es, die Lehre so zu gestalten, dass Lernende ihr Wissen selbst aktiv gestalten können. Lehrmethoden wären hier, Erlebnisse zu schaffen und Probleme aufzudecken, ähnlich, wie es das Problembasierte oder Problemorientierte Lernen (PBL/POL) anstrebt.(1)

Demnach gibt es unterschiedliche Lehr- und Lernansätze, wonach sich der Unterricht ausrichtet, den eine Lehrkraft plant und umsetzt (z.B. die objektivistischen, wie behavioristische, kognitivistische, Ansätze oder gemäßigte sowie radikale konstruktivistische Ansätze(1)).

Sozialisatorische Interaktion

Oevermann erklärt die sozialisatorische Interaktion als ein freiwilliges Arbeitsbündnis, das Lernende mit den Lehrenden eingehen. Nach diesem Arbeitsbündnis bringen die Lernenden aus ihrem persönlichen Wissen heraus eine Neugier auf die aktuelle Situation sowie Erkenntnislage mit. Die Lehrenden nehmen in dieser Interaktion im Rahmen der Wissensvermittlung jede lernende Person in ihrer Subjektivität und Ganzheitlichkeit wahr und sorgen für ein lebensgeschichtliches Fallverstehen in die Lehr- Lernsituation. Die sozialisatorische Interaktion führt nach Oevermanns Theorie neben einer puren Wissensvermittlung zur Erfüllung der Vorgaben von Rahmenrichtlinien und Curricula zum professionellen Handeln von Lehrenden.(2,3)

DGP-Kursleiterschulungen Palliative Care / Palliativmedizin

In den DGP-Kursleiterschulungen entstehen heterogene Teilnehmergruppen, die diverse und teilweise voneinander differenzierende Qualifikationen und so auch Erfahrungen mitbringen. Die Herausforderungen sind dabei für die Dozentinnen, die angehenden Kursleiterinnen – teilweise ohne umfassende Lehrerfahrung im Vorfeld – in ihrer Ausbildung in einem dreiwöchigem Bildungszeitraum nahezubringen, wie sie ein Curriculum lesen, einen am Curriculum orientierten Unterricht planen, diesen in der Praxis mit methodischer Vielfalt umsetzen und gleichzeitig ihre eigene Rolle als Dozent finden. Die Ausrichtung der DGP-



Kursleiterschulungen ist primär auf die lernmethodische Umsetzung in der Praxis sowie auf die Sensibilisierung der sozialisatorischen Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden fokussiert. Die Darstellung einer Unterrichtsmethode zu einem aus dem Curriculum ausgewählten Unterrichtsthema soll angehende DPG-Kursleiterinnen dazu motivieren, selbst Methoden zu recherchieren und diese zu einem Thema anzuwenden.

Eine Interpretation der Unterrichtsmethode und der eventuellen Modifikation dieser für das zu erreichende Lernziel, soll Lehrende, egal welcher Qualifikation und Vorerfahrung dazu bringen, sich im Rahmen des geschützten Kursgeschehens auszuprobieren. Die heterogene Gruppe kann in einer Reflexion dann objektivistische und konstruktivistische Grundannahmen diskutieren, ohne dass die Theorien als solche im Vorfeld gelehrt und diskutiert wurden. Dies fördert ein diskursives Betrachten von Lernen und sorgt somit für eine Bildung der eigenen Lehrerrolle.

Die sozialisatorische Interaktion wird nach der methodischen Durchführung mit den angehenden DGP-Kursleitern ebenfalls betrachtet, indem die unterschiedlichen Vorerfahrungen automatisch dazu führen, in der Reflexion die unterschiedlichen Lerngruppen der DGP-Palliative-Care-Schulungen zu fokussieren und das lebensgeschichtliche Fallverstehen zu diskutieren.

Literatur

- 1) Dubs R. „Lehrerverhalten. Ein Beitrag zur Interaktion von Lehrenden und Lernenden im Unterricht.“ Franz Steiner Verlag (2009): Stuttgart.
- 2) Baumert J., Kunter M. „Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften.“ Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 9. Jahrg., Heft 4/2006, S. 469-520
- 3) Oevermann U. „Theoretische Skizze einer revidierten Theorie professionalisierten Handelns.“ In: Combe A., Helsper W. (Hrsg.) „Pädagogische Professionalität.“ Suhrkamp (1996): Frankfurt a.M., S. 70-82.